

3. Regionaler Gesundheitskongress Hann. Münden am 13.11.17

Angebote vor Ort

Die Angebote der Diakonie: Alpha –ambulanter Hospizdienst, die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, die Paar- und Lebensberatung, die Flüchtlingsberatung und die Kirchenkreissozialarbeit (KKSA) .

Wie hilft die KKSA? Beschreibung der Aufgabenfelder

Die Probleme, mit denen die Menschen zu uns kommen, sind sehr unterschiedlich und vielschichtig: Überforderung mit dem Alltag, mit dem Leben, das Gefühl, dem hohen Anspruch an sich als Mutter nicht gerecht zu werden, Arbeitslosigkeit, ungewollte Schwangerschaft, Partnergewalt, Suchterkrankung des Partners, Konsumschulden, Schulden entstanden aufgrund einer schweren Erkrankung. Die Menschen kommen auch mit Fragen wie z.: „Ich will mich von meinem Partner trennen. Welche Wege sind zu gehen? Was bedeutet das finanziell für mich, für die Kinder? Muss ich einen Anwalt nehmen...“

Im Gespräch wird gemeinsam mit den Betroffenen ein Weg der Hilfe gesucht. Dabei geht es immer darum, den Ratsuchenden zu eigenem Handeln zu befähigen, Benachteiligten zu ihrem Recht zu verhelfen und Ressourcen zu erschließen.

Das soziale Netzwerk in Hann. Münden

„Fachgremium soziale Arbeit“: Nennung von Institutionen und Beratungsstellen. Für die Helfer in diesem System ist es wichtig in einem eng gesponnenen Netzwerk zu arbeiten. Voneinander zu wissen und sich zu ergänzen.

Mögliche Ursachen von psychischen Erkrankungen

Die Sozialberatung der KKSA ist überwiegend Anlaufstelle für Menschen mit geringem Einkommen. Ein hoher Anteil ist überschuldet. Ich möchte aus meiner Berufserfahrung heraus, auf 2 Problembereiche näher eingehen, um damit den Bogen zu psychischen Erkrankungen zu spannen:

- 1. Aufwachsen in Armut in einem Wohlfahrtsstaat:** Armut stellt nicht nur ein materielles Problem dar, sie hat auch weitgehende Folgen für den einzelnen und seine Familie im psychosozialen Bereich. Kommt als Folge Überschuldung dazu und entsteht dadurch existentieller Druck, bedeutet das eine ungeheure Belastung für die gesamte Familie, unter der diese dann häufig zusammenbrechen droht. Betroffen sind auch Kinder. Die Armut der Eltern wird eine Belastung für sie. Der soziale Druck besonders in der Schule ist groß. Armut ist gesellschaftlich und auch bei Kindern negativ besetzt. Das hat eine Fallstudie der Uni Münster (vgl. Imholz(Wuttke 2004) untersucht, die Grundschulkinder zum Thema Armut interviewte. Sie assoziierten „Armut“ mit Attributen wie „hässlich, schmutzig, alte Kleider“ und mit Gemütszuständen wie „traurig, müde, krank“. Kinder, die nicht bei jeder Unternehmung mitgehen und nicht jede Modeströmung mitmachen können oder die andere Kinder nicht zu sich einladen, weil sie sich der Wohnung schämen, geraten schnell in soziale Isolation. Nicht selten ergibt sich daraus ein Rückzug, der krank machen kann.
- 2. Das Gefühl von Ungerechtigkeit** Ich nehme oft bei den Ratsuchenden das Gefühl der Ungerechtigkeit und des Ausgeliefertseins wahr. Ein häufiger Grund, warum sich Menschen an uns wenden, ist, dass sie meinen, einer als willkürlich empfundenen Hilfestellung seitens z. B. des Sozialamtes oder des Jobcenters ausgeliefert zu sein. Vor allem langfristiger Sozialleistungsbezug ist in der Regel mit psychosozialen Problemen

verbunden. Mit dem Stigma als Langzeitarbeitsloser oder als schwer vermittelbar zu gelten, lässt sich nur selten eine positive Lebenseinstellung entwickeln.

Beispiele aus der Beratungspraxis:

1. 8 Uhr morgens, wir haben soeben geöffnet. Ein Mann in Handwerker-montur steht verzweifelt im Flur. Er brauche Beratung sagt er verzweifelt und sich seiner Tränen schämend. Eigentlich wollte er zur Arbeit fahren, aber das sei ihm heute nicht möglich. Im Laufe des Gesprächs stellt sich raus, dass es in der Beziehung zwischen ihm und seiner Frau seit längerem kriselt. Aufgrund des Hausbaus seien sie hoch verschuldet, deswegen arbeite er viel. Dadurch seien seine Frau und seine Kinder ihm immer mehr aus dem Blick geraten. Er zeigt sich reumütig, nimmt alle Schuld auf sich. Gestern nun habe er bei ihr Antidepressiva gefunden. Diese habe der Hausarzt ihr verschrieben. Schlafstörungen, Weinkrämpfe und Suicid-gedanken habe sie, wie sie ihm daraufhin erzählt habe. Er hat Angst, weiß nicht mehr weiter. Jetzt, nachdem sich die Situation derart zugespitzt hat, sucht er endlich Hilfe.

Mögliche Angebote vor Ort:

- Paar- und Lebensberatung
- Schuldnerberatung
- Paartherapie
- Mutter- Kind Kurmaßnahme
- Erziehungsberatung

Wenn ein Familienmitglied psychisch erkrankt ist, bringt das die gesamte Familie aus dem Gleichgewicht. Der gewohnte Lebensrhythmus wird unterbrochen; das Miteinander wird anders; der Alltag ist vermehrt durch Ängste, Unsicherheiten und Sorgen geprägt; die sozialen Beziehungen und die Leistungsfähigkeit schränken sich ein, nicht selten kommen finanzielle Sorgen dazu. Es beginnt oft ein Teufelskreislauf, den es schwer zu durchbrechen gelingt.

2. Familie M. der Vater und 2 Kinder, 3 und 6 Jahre alt, kommen zur Beratung. Frau M. ist zurzeit in stationärer Behandlung in der Uniklinik GÖ. Sie leidet an einer posttraumatischen Belastungsstörung, Folge sexuellen Missbrauchs im Kindesalter. Vor 2 Jahren ist sie daran schwer erkrankt. Die Krankheit beeinflusst nun das gesamte Familienleben. Herr M. musste seinen Job kündigen, um die Familie zu versorgen. Jetzt lebt die Familie von Hartz IV. Damit lassen sich keine großen Sprünge machen. Besonders belastend sind die zusätzlichen Kosten, die nun auf die Familie zukommen: regelmäßige Fahrtkosten nach Göttingen, um die Ehefrau, bzw. Mutter zu besuchen. Außerdem hat Frau M. durch die Krankheit viel an Gewicht zugenommen. Sie benötigt neue Kleidung in Sondergrößen und orthopädische Einlagen. Die gesetzlichen Zuzahlungen kann sich die Familie nicht leisten. Die ältere Tochter kommt in 2 Wochen in die Schule. Für die Schule sind Ranzen, Sportsachen, Materialien, Bücher und Kopiergeld zu bezahlen. Herr M. weiß nicht mehr ein noch aus. Er fühlt sich überfordert. Die Kinder vermissen die Mutter, Wäsche, Haushalt, Einkaufen, Alltägliches regeln, das und die offenen Rechnungen, die zurzeit regelmäßig im Briefkasten liegen, überfordern ihn.

Mögliche Angebote vor Ort:

Ambulante Familienhilfe
FUD
Gemeinsam Gewinnen
Mündener Tafel

Paul will mitmachen
Vater-Kind-Kur
Beihilfe über eine Stiftung

Erlauben Sie mir eine abschließende Bemerkung: Unsere Arbeit ist angefüllt mit Begegnungen von Menschen ganz unterschiedlicher Art. Sie kommen mit ihren persönlichen Geschichten und Schicksalen und haben ihre ganz eigene, kreative Art und Weise damit umzugehen. Ja, sie sind manchmal verzweifelt, resigniert, hadern mit ihrem Schicksal, haben eine „Scheiß egal Haltung“, andere die Auffassung, „Wenn das die Lösung ist, will ich meine Problem zurück“. Viele kommen aber auch mit Konfliktbereitschaft und legen eine ungeheure Kreativität an den Tag. Es wird geweint bei uns aber auch oft gelacht und so ist unsere Arbeit nicht nur schwer und belastet, sondern auch heiter, leicht und bereichernd.

Barbara Jankowski